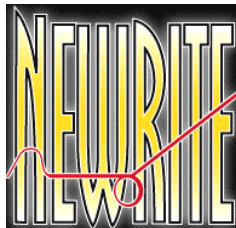


Newrite – ein kursives Kurzchriftsystem in den USA

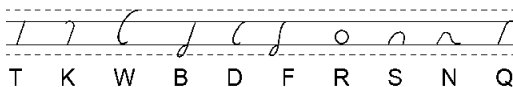
Neue Kurzchriftsysteme erscheinen nicht alle Tage. Im vergangenen Jahr machte in dieser Hinsicht Mr. Walter Kistler von sich reden, ein Schweizer, der in den Vereinigten Staaten von Amerika Karriere als Ingenieur, Erfinder und Unternehmensgründer gemacht hat. Er entwickelte das System Newrite, das – wie er angibt – auf „einem deutschen Kurzchriftsystem“ beruht. Bei näherer Betrachtung stellt sich das „deutsche Kurzchriftsystem“ als Stolze-Schrey heraus. Dieses Kuriosum im Lande des Systems Gregg und der Maschin stenografie erregt natürlich unsere Aufmerksamkeit.



Die **Lehrmaterialien** für Newrite stehen in Form von pdf-Dateien vollständig im Internet und sind unter der Adresse www.stenotrust.org jedem zugänglich. Man findet dort ein 175 Seiten starkes Lehrbuch (2004) und das ebenso umfangreiche zugehörige Arbeitsbuch, ein Wörterbuch (2005), Leseübungen, Schreibpapier, Lernkärtchen sowie ein Lesezeichen mit dem Vokalisationsschema. Aktuelle Informationen über Veranstaltungen und Errungenschaften werden dort ebenfalls verbreitet. Wir haben uns das System Newrite näher angesehen.

Konsonanten- und Konsonanzzeichen (Zeichentafel)

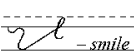
Auffällig an Kistlers Zeichenverteilung ist zunächst die Zuordnung zweier graphisch vergleichsweise aufwändiger Unterlängen für relativ häufige Buchstaben: für „b“ steht das DEK-z, für „f“ das DEK-st. Dies und verschiedene andere Indizien lassen vermuten, dass sich der Autor mit Theorien zur Zeichenverteilung nicht besonders intensiv auseinander gesetzt hat.



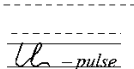
S



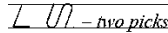
Graphisch originell wirkt das kursiv geratene „s“ (DEK-k), das an den Gregg'schen



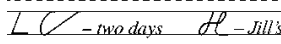
Schriftduktus erinnert. Die Anwendung der einzelnen s-Varianten stellt die Komplexität der s-Regel der DEK aber durchaus in den Schatten.



Außer dem Grundzeichen werden drei Nebenzeichen definiert: für Vorlaut-s ein hochgestelltes (angehobenes) Häkchen, für Nachlaut-s eine viertelstufige (!) Verkleinerung des

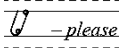
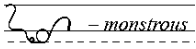
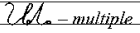


Grundzeichens und für Plural- und Genitiv-s eine kurze, flach auslaufende Linie. Gerade diese Vielfalt stellt den Lernenden vor beträchtliche Probleme.



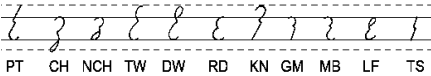
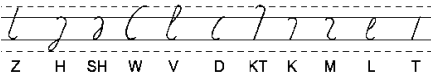
„r“ (DEK-s) und „rt“ (DEK-ss) sind aus der Stolze-Schrey-Vorlage übernommen und illustrieren aufs Neue die historisch immer wieder zentrale r-Frage. Der Autor kämpft sich tapfer durch die Erläuterung aller „r“- und „rt“-Varianten, was in der DEK der Darstellung von linkswändigem und rechtswändigem „s“ und „ss/B“ entspricht – die vermutlich am schwierigsten zu vermittelnden Regeln im Anfängerunterricht (die in

der DDR-Notizschrift vereinfacht wurden). Im Newrite-Lehrbuch beansprucht die Darlegung acht komplette Seiten, obwohl die Anschlussregeln weniger differenziert ausfallen.

Die Punktsschlinge (DEK: I, Stolze-Schrey: Nebenzeichen für I) wird für verschiedene Laute, abhängig von der phonetischen und grafischen Umgebung, eingesetzt: Als Nebenzeichen für I,  als Nebenzeichen für stimmhaftes s, als  t-Nachlaut und sogar als Nebenzeichen für st. 

Man fühlt sich durchaus an die Arends'sche Vielfalt erinnert.

Bemerkenswert ist die unglaublich große Zahl der Mitlautfolgezeichen, die Kistler dem Ausgangssystem hinzugefügt hat. Er definiert (außer den auch in der DEK üblichen Konsonanzenzeichen) eigenständige Zeichen für kt, sk, nk, pt, nch, tw, dw, kn, gm, mb, lf, ts, ns, nt, lp, xt, gn, mpt, ld, lv und lj.



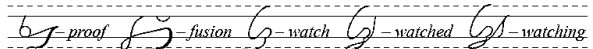
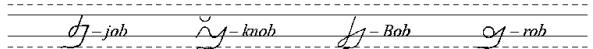
Die Zeichengewinnung erfolgt in den Kategorien „reclining signs“, „dented signs“ und „extended signs“. Die abgeleiteten

Zeichen unterscheiden sich dabei vom Ausgangszeichen z. B. in der Schreibrichtung (Schräglegung), sie stellen Überdeckungen bzw. Verschmelzungen dar oder Wellungen bzw. Knickungen. Mit der immensen Ausweitung des Zeichenbestands für Konsonanzen sind selbst beim langsamen Schreiben Verwechslungen vorprogrammiert.

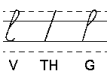
Eine weitere Besonderheit: Unterlängen in Tiefstellung müssen zum Teil „horizontalisiert“ werden. Solche gegen die Schreibrichtung gerichteten Wölbungen sind sicherlich nicht sehr schreibflüchtig.

Honoring the Lower Writing Limit

In order to keep the lowered signs for B, H, F, and CH from exceeding line -5, you may draw the excess length of the lower loop backward instead of downward:



Nötig werden sie aufgrund der absoluten Begrenzung des Schreibraums (Stufe – 0,5 bis + 1,5) – ein Novum.















Dieser Einfall führt aber nicht nur zu ungewohnten grafischen Deformationen in der Tiefstellung, sondern zieht auch im Hinblick auf die Hochstellung unangenehme Folgen nach sich. Weil die Zeichen für die im Englischen nicht ganz seltenen Buchstaben v, th und g von vornherein schon so definiert sind, dass sie den oberen Schreibraum ausfüllen, können sie aufgrund ihrer Ausgangsgröße nicht mehr hochgestellt werden.

Also werden gleich noch Nebenzeichen für diese Konsonanten mit eingeführt, um eine Hochstellung zu umgehen.

Insgesamt kommt Kistler schließlich zu 75 Zeichen allein für Konsonanten und Konsonanzen (zum Vergleich: DEK: 56 Zeichen, das Ausgangssystem Stolze-Schrey: 45). Die Erlernbarkeit von Newrite wird durch diese Zeichenflut nicht erleichtert.

Vokalschema

Die Vokalverteilung auf die zwölf verfügbaren Selbstlautsymbolstellen mutet zunächst geradezu verschwenderisch an. Kistler spendiert sowohl dem langen als auch dem kurzen „i“ bzw. „u“ jeweils ein eigenes Vokalsinnbild. Gemessen an gängigen Englisch-Anpassungen verschenkt Kistler vier bis fünf wertvolle Vokalsymbole. Das hat Konsequenzen: Die Selbstlautpalette kann auf diese Weise nicht mehr abgedeckt werden. Also muss Kistler zu Hilfskonstruktionen greifen. Um Ideen ist er dabei nicht verlegen:

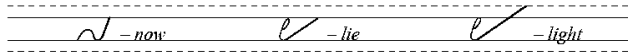
Unstressed Vowels		Stressed Vowels	
y  peak	ei  take	au  town	ai  rime
i  pick	e  pet	ʌ, ə  luck	æ  cat
o  pack	ou  coat	u  pull	u  pool

– Die beiden Vokale [ɔ:] (talk, caught) und [ɔɪ] (point, joy) sind zusätzlich mit diakritischen Zeichen zu versehen (Apostroph, Punkt).

– Zur Darstellung des Vokals [ju:] (view, cute) wird auf eine extraweite Verbindung ausgewichen [Dreiweitigkeit!].

– Noch erstaunlicher: der Einsatz *verstärkter* Aufstriche (wie im ungarischen System

The vowel ending sounds *-au*, *-ai*, and the consonant ending sound *-all* are indicated through a stressed upstroke:



Radnai), z. B. für die auslautenden Vokale [aʊ] und [aɪ]. Diese Aufstriche können übrigens nicht nur am Ende des Schriftbildes auftreten.

– Mit Hinweis darauf, dass der Konsonant „r“ im Stammaslaut den Lautwert des vorausgehenden Vokals beeinflusst, legt Kistler ein zweites Vokalschema an. Darin tauchen nun auch jene Vokale auf, die man bisher vermisste. Sie werden „ähnlichen“ Lauten im regulären Schema zugeordnet. Beispielsweise muss man sich zur Darstellung des Lautes [ɜ:] (early, determin, turn, first) des Vokalsinnbilds für [əʊ] (coat) bedienen – eine Doppelbelegung, die Kistlers selbst erhobenem Anspruch einer eindeutigen Lautschrift widerspricht.

Generell fällt auf, dass die Vokalzuordnung bei Newrite die Unterscheidung zwischen Merkmal und Ausprägung unberücksichtigt lässt, die in unseren Kurzschriftsystemen üblicherweise zu beobachten ist – hier vereinfacht dargestellt –:

für STOLZE-SCHREY, DEK usw.:		Zuordnung	Darstellungsmöglichkeiten
Merkmal	Lautwert: a, e, i, o, u, au, ö, ei, ...	Vokalsinnbild im 12-er-Schema	12
Ausprägung (Allophon)	lang/kurz; Lautfärbung [nasal, palatal, velar etc.] Newrite: + r	ggf. diakritisches Zeichen z. B.: Strich, Bogen, Haken – bei Newrite: Punkt, Apostroph	jeweils auf alle 12 Sinnbilder anwendbar

Der Einsatz diakritischer Zeichen [nach unseren Vorstellungen nur eine Notlösung] erlaubt folglich eine Multiplikation der Darstellungsmöglichkeiten. Das lässt sich für den hier betrachteten Fall der Vokalisation auf eine sehr schlichte Gleichung bringen:

$\Sigma = 12 + 12 \cdot x$ (x: Anzahl der eingesetzten Diakritika). Bei zwei diakritischen Zeichen (Newrite) wären theoretisch also 36 Laute darstellbar. Voll ausschöpfen lässt sich dieses Potenzial selbstverständlich nur, wenn die entsprechenden Laute in einer Sprache existieren und auch stenografisch unterschieden werden sollen.

Kistler jedenfalls „befreit“ sich von diesem Schema: Er nutzt Vokalsymbole nicht nur für Merkmale, sondern auch für Ausprägungsvarianten (lang/kurz). Mit Diakritika hingegen bezeichnet er Merkmale (statt Ausprägungen, die auf *jedes* Merkmal zutreffen können). Damit hebt er den Multiplikationseffekt auf, der Diakritika innewohnt, die Ausprägungen zugeordnet sind. Im Ergebnis reduziert er damit seine 36 theoretischen Vokaldarstellungsmöglichkeiten auf $12 + x = 14$, was natürlich nicht ausreicht. Der Bruch mit der Systematik erzwingt deshalb die oben dargestellten Ausweichmanöver.

Grundsätzlich könnte ein solcher Bruch durchaus auch Positives haben, da z. B. im Englischen lange und kurze i's jeweils häufiger sein können als [ɔɪ] und [ɔɪ]. Daher mag es sinnvoll sein, sich im Gegensatz zu gängigen Anpassungen hier nicht zu sehr von der Ähnlichkeit der Phoneme leiten zu lassen, wenn man Doppelbelegungen plant. Deren Unterscheidung ist bei Bedarf durch diakritische Zeichen möglich, unterbliebe jedoch beim Schnellschreiben. Kistler verzichtet diesbezüglich aber auf Begründungen, sodass sich dem Anwender seines Systems die hier zu Grunde gelegten Gedanken nicht erschließen.

Kürzel und Kürzungen

Das System enthält eine vertretbare Anzahl von Wortkürzeln (104). Daneben existieren noch vielerlei Kürzel für Vorsilben, Nachsilben und Endungen (56). Angesichts der schon sehr zahlreichen Zeichen für Konsonanten und Konsonanzen wird den Lernenden insgesamt einiges an Gedächtnis- und Trainingsleistung abverlangt.

Auf eine Oberstufe (Redeschrift) und auf Hinweise zu Kürzungsmöglichkeiten verzichten die Herausgeber bewusst: Das System wird als eine **Notizschrift** propagiert, die den „2000 Jahre alten römischen Buchstaben“ der Langschrift deutlich überlegen sei. Zum anderen wird darauf verwiesen, dass es sich um eine **Lautschrift** handle, die – im Gegensatz zur üblichen Langschrift-Orthographie – imstande sei, die englische Sprache phonetisch korrekt abzubilden. An eine Diktatschrift im üblichen Sinne ist von vornherein nicht gedacht – eine Zielvorstellung, die auch bei uns sicherlich zeitgemäßer wäre.

*“Writing at the
Speed of Thought”*

Fazit

Walter Kistler verhilft dem kursiven Schriftgedanken zu einer unerwarteten Renaissance in den USA. Dafür sei ihm verziehen, wenn er die Leser informiert, die Stenographie sei an sich ja nichts Neues, sondern „schon in den 30er-Jahren“ des 20. Jahrhunderts entstanden.¹ Nähere Recherchen zum System Stolze-Schrey, das

¹) Kistlers Programm-Manager Aaron Rabideau hat der Forschungsstätte in einer E-Mail vom 14. Oktober 2005 versichert, man wolle die irigen geschichtlichen Angaben auf der Homepage und in der gerade entstehenden 2. Auflage des Buches korrigieren.

Kistler in seiner Jugend in einer Schweizer Schule erlernte, hat sich der Autor erspart, weshalb ihm auch die zahlreichen schon damals praktizierten Englisch-Anpassungen des Systems unbekannt blieben.

Stattdessen versuchte Kistler, das Rad neu zu erfinden – leider ohne die Erkenntnisse der modernen Kurzschriftwissenschaft zu berücksichtigen. Sein System wird auch Stolze-Schreyanern nicht mehr sonderlich vertraut vorkommen und kann kaum als eine Übertragung dieses Systems bezeichnet werden.



Newrite zeugt vielmehr von einer Überbetonung des Deutlichkeitsaspekts. Zugunsten der Schaffung kurzer Wortbilder wurde immenser Aufwand getrieben. Erreicht wurde eine Kompliziertheit des Systemaufbaus, wie sie einigen Kurzschriften des 19. Jahrhunderts (und früher) zu Eigen war. Eine derartige Fülle an Zeichen und Regeln wäre nach unseren Maßstäben bestenfalls für die Oberstufe einer Kurzschrift zu rechtfertigen: als Preis für die Erreichung hoher Schreibgeschwindigkeiten. Für eine bloße Notizschrift – die sich vor allem durch Einfachheit, Deutlichkeit und leichte Erlernbarkeit auszeichnen sollte – wäre es sicherlich zweckmäßiger, etwas längere, dafür aber weniger komplexe Wortbilder in Kauf zu nehmen. Immerhin bedeutet es keine geringe Anforderung an Interessenten, sich zum Schriffterwerb zunächst durch 350 Seiten Lehr- und Arbeitsbuch zu mühen.

Geboten wird uns ein Kaleidoskop systemtheoretischer Möglichkeiten, von denen im Laufe der europäischen Kurzchriftentwicklung viele aus guten Gründen verworfen wurden. Immerhin: Uns ist lange kein vergleichbar vielschichtiges System begegnet – eine echte systemale „Spielwiese“. Doch auch wenn wir viele der Newrite-Schriftelemente nicht vorbehaltlos befürworten, kann Walter Kistlers Engagement für die Stenografie nur als lobenswert bezeichnet werden.

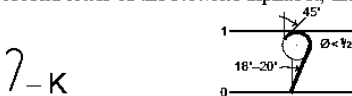
Ausblick

Offenbar wird für Newrite ein elektronischer „Zeichensatz“ bzw. ein Satzsystem entwickelt. Beispiele aus dem Lehrbuch zeigen noch allerlei Kinderkrankheiten, so wird etwa die Verbindungsweite nach einer Hoch- oder Tiefstellung nicht angepasst.

Der Autor lässt in seinem Lehrbuch bei den ersten gezeigten Konsonanten exakte grafische Beschreibungen einfließen (wohl aufgrund von Erfahrungen mit der computergestützten Erzeugung von Stenografik); leider sieht er davon aber schon kurz darauf wieder ab. An eine Zusammenstellung mathematisch präziser Definitionen traut wohl auch er sich nicht heran.

K

Now we will add a **hook** at the top of our basic line and this will provide us with the second letter of the Newrite alphabet, the sign for the letter K:



The hook on top of the K sign should be drawn as part of a circle with a diameter slightly less than 1/2 unit, starting at an angle of 45°. When the K follows another letter, we start the circle of the hook so it runs smoothly into the preceding upstroke. The downstroke should again be inclined by 18–20° off the vertical, as shown above.

Im Untertitel ihres Lehrbuches bezeichnen die Herausgeber Newrite als „The Ultimate Steno“. Ob dies zutrifft, werden unsere Leser nach dem bisher Dargelegten sicher selbst beurteilen können. Sollten Sie sich aber auf eine lehrreiche systemtheoretische Entdeckungsreise begeben wollen, sei Ihnen dieses System anempfohlen.

Zum Abschluss ein weiteres Kuriosum: Kistler vergab im vergangenen Jahr Newrite-Stipendien an Schüler eines Kurzschriftinstituts in Indien. Dort behauptete er auch, im Dezember 2005 werde zu seinem System ein „Shorthand Keyboard“ und ein „Computer Interface“ erscheinen, „(that) would help in immediate transcription of the Shorthand written script“. Aufgrund dieser gewagten Ankündigung [die wir für beinahe abenteuerlich halten] vermutet das indische Institut in Chennai eine bevorstehende „grand revolution in the history of Shorthand systems“ – und gewährt die nötige Unterstützung, um Newrite erstmals in größerem Maßstab unterrichten zu können. Mittlerweile wurden mindestens zwei Kurse abgeschlossen.

nb/ds

Nachtrag: Unseren Informationen zufolge erscheint auch in der italienischen Fachzeitschrift „Rivista degli Stenografi“ in Kürze eine Rezension des Systems Newrite, verfasst von Gian Paolo Trivulzio (Mailand). Auch der „Schweizer Stenograf“ plant, sich mit dem System zu beschäftigen.

aus: „Archiv für Stenografie, Textverarbeitung, Informationstechnologie“,
47. Jg. [Heft 4/2005], S. 110 – 115

© 2005 Forschungs- und Ausbildungsstätte
für Kurzschrift und Textverarbeitung in Bayreuth E. V.